

## **Ricarda Schlittgen**

### **Zwischen Autonomie und Abhängigkeit: Herausforderungen der sozialen Bewegungen in Lateinamerika**

#### **Gliederung:**

#### **Bedingungsfeld der sozialen Bewegungen Lateinamerikas – insbesondere am Beispiel Ecuador**

- Bedrohungen fortschrittlicher Regierungen durch das Agieren rechter Kräfte im eigenen Land mit Unterstützung der USA
- Widersprüchliche Politik der fortschrittlichen Regierungen: Beibehaltung des kapitalistischen Modells und bestehender Strukturen  
Schwächung der Bewegungen durch eine veränderte Sozialpolitik und die Kooptierung führender VertreterInnen der Bewegungen

#### **Unabhängige Basisbewegungen**

- Vielfalt von Basisbewegungen in den Mauerbrüchen des bestehenden Systems
- Diskussionen um das Konzept des „buen vivir“ (gutes Leben): Ausdruck wichtiger Charakterzüge autonomer sozialer Bewegungen:
  1. Die Verwurzelung in eroberten oder wiedereroberten Räumen, den sog. Territorien
  2. Sich-Vergewissern der eigenen Identität – durch eine Neubewertung und Wiederbelebung ihrer kollektiven Erinnerung und Geschichte
  3. Autonomie und Selbstbestimmung
  4. Erziehung und Bildung in den eigenen Händen
  5. Neue Beziehungen zwischen den Geschlechtern – die zentrale Rolle der Frauen
  6. Die Suche nach anderen Formen der Arbeitsorganisation ohne Entfremdung von der Arbeit und ohne ausbeuterisch mit der Natur umzugehen

Am Morgen des 30. September 2010 verweigerten in Ecuador einige Polizeieinheiten und Militärs den Gehorsam. Sie hielten Präsident Correa 12 Stunden in einem Krankenhaus der nationalen Polizei fest, piffen ihn aus und besprühten ihn mit Tränengas. Zugleich drang Polizei in das Parlament ein, Soldaten der Luftwaffe und spezielle Polizeieinheiten besetzten den internationalen Flughafen. Teile dieser putschenden Einheiten wurden von US-Ausbildern trainiert. Erst durch das Eingreifen loyaler Spezialeinheiten kam Correa um den Preis von 10 Toten und 274 Verletzten wieder frei. Er rief den Ausnahmezustand aus.

Noch am gleichen Abend des 30. Septembers trafen sich alle Staatschefs der südamerikanischen Staaten in Buenos Aires, um sich geschlossen hinter Präsident Correa zu stellen. Nach den Staatsstreich in Venezuela 2002, in Honduras im Juni 2009 jeweils mit Unterstützung der USA, den Destabilisierungsversuchen der Regierung Morales in Bolivien durch die alten Eliten setzten die südamerikanischen Staatschefs mit ihrer Stellungnahme in Buenos Aires ein deutliches Zeichen: „Südamerika für die Südamerikaner“ . Damit traten sie mit gewachsenem Selbstbewusstsein der kolonialen Auffassung entgegen, weiterhin der „Hinterhof eines irgendjemand“ zu sein.

In dieser aufgeheizten Situation in Ecuador wurden noch andere wichtige Stimmen hörbar, Stimmen aus den sozialen Basisbewegungen. Schließlich haben sie - wie in einer Reihe anderer südamerikanischer Länder – zur Übernahme der Regierungsmacht durch eine linke oder links von der Mitte positionierte Regierung erheblich beigetragen. So haben jetzt in Ecuador wichtige indigene Organisationen zwar den Putschversuch verurteilt, aber zugleich forderten sie den Aufbau einer echten Demokratie ein. Sie werfen der Regierung Correa vor, alte Machtstrukturen im Staatsapparat intakt zu lassen, bei der Ausarbeitung von Gesetzen nicht in einen Dialog mit den sozialen Bewegungen zu treten und klagen ihn an, auf die Basismobilisierungen gegen internationale Bergbau-, Öl- und Agrounternehmen mit gewaltsamer Repression zu reagieren<sup>1</sup>. Dabei sind es insbesondere die indigenen Völker, die die letzten ressourcenreichen Gebiete auf diesem Planeten bewohnen und diese verteidigen.

Der uruguayische Journalist Zibechi charakterisiert die

---

<sup>1</sup> Auch die Regierung Morales in Bolivien fördert Projekte, die die indigenen kollektiven Rechte nicht respektieren z.B. wenn es um die Förderung von Lithium und Uran in der Salzlandschaft Salar de Uyuni geht, um die Ausbeutung von Bergminen im Hochland oder um die Ölförderung im tropischen Tiefland.

Widersprüchlichkeit der Regierung Correa in folgender Weise: „ Es ist die Einsamkeit der Macht, die sich als Schöpfer der Veränderung versteht und als Verkörperung des Volkswillens, aber der Versuchung unterliegt: für das Volk zu regieren, aber ohne das Volk.“ Dies trifft letztendlich auf alle fortschrittlichen Regierungen Südamerikas zu. Diese haben zwar Privatisierungen gebremst, versuchen bessere Arrangements mit ausländischen Unternehmen, Regierungen und internationalen Institutionen auszuhandeln, aber sie hinterfragen nicht das bisherige Modell. Dies beruht auf der Ausbeutung und den Ausverkauf der eigenen natürlichen Ressourcen und Gemeingüter – wie fossile Brennstoffe, Metalle, Wasser, Biodiversität, Land für Monokulturen. Dies wird damit begründet, die eigene Entwicklung zu finanzieren z.B. die Finanzierung von Sozialprogrammen oder den Ausbau der Infrastruktur ( die Frage ist nur für wen, für die Bevölkerung oder für die exportorientierte Wirtschaft?). Mit diesem Versprechen von Entwicklung im Sinne eines besseren Lebens, letztendlich dem Leitbild, in der Zukunft so zu leben wie die entwickelten Länder auch, ist es sehr viel schwerer, sich dem bestehenden Modell zu widersetzen. So darf auch die Signalwirkung nicht unterschätzt werden, die von einer veränderten Sozialpolitik durch die fortschrittlichen Regierungen ausgeht. Soziale Unterstützung für Familien unterhalb der Armutsgrenzen ( auch wenn es oft nur Almosen sind ), Mindestrenten, Schulspeisungen, Erhöhung des Gesundheitsetats verschaffen den Regierungen hohe Zustimmungsraten. Dagegen sind Forderungen nach einer grundlegenden Agrarreform – wie sie sich Lula in Brasilien einst auf die Fahnen geschrieben hatte – nicht mehr aktuell. Lula setzte auf den Ausbau der großflächig exportorientierten Landwirtschaft.<sup>2</sup> Dass mit dem bestehenden Modell die Bedrohung für die Natur und das Zusammenleben der Menschen weiter zunimmt, sich neue koloniale Abhängigkeiten verstärken, soll aus der Debatte ausgeklammert werden.

Weitere Momente haben die sozialen Basisbewegungen geschwächt. Die fortschrittlichen Regierungen haben eine Reihe ihrer führenden VertreterInnen kooptiert. Diese sind heute Abgeordnete der Nationalversammlung, haben Regierungsämter inne, sind Funktionsträger im öffentlichen Dienst. Damit sind sie gefangen in der offiziellen Politik und verlieren ihre Macht einer starken Gegenposition.

---

<sup>2</sup> Brasilien ist inzwischen weltweit führender Exporteur von Soya. Aber auch die Zuckerrohr-Ethanol Produktion und die Eucalyptus-Zellulose Produktion haben enormen Zuwachs – mit der Konsequenz, dass andere Agrarprodukte immer rasanter in das Amazonasgebiet eindringen.

Der brasilianische Soziologe Ivo Lesbaupin fasste die Politik der Regierung Lula gegenüber den sozialen Bewegungen wie folgt zusammen: „In Wahrheit versucht die Regierung die Kampfbereitschaft der Bewegungen zu zerschlagen, sie zu spalten, sie zu demobilisieren und sie lediglich als Mittel zur Massenmobilisierung zu erhalten, wenn sie benötigt werden.“

Trotz dieses komplexen Bedingungsfelds sind all die unabhängigen Mobilisierungen nicht zu vergessen, deren Stimmen lauter werden und durch die die sozialen Spannungen offen zum Ausbruch kommen. Um noch einmal Zibechi zu zitieren: „ es ist etwas Subtileres in Gang, die sozialen Bewegungen haben angefangen der Regierung Grenzen zu setzen.“ Insbesondere in den Armutsterritorien, wo kein Staat, keine Partei, keine Gewerkschaft das Terrain beherrscht, dort, wo es um den Überlebenskampf, um den Erhalt oder die Wiedergewinnung eigener Räume und traditioneller Territorien geht, organisieren sich diejenigen, für die das Konzept der „Entwicklung“ nur ein Mythos ist, eine neue koloniale Episode.

So hat die Bewegung der indigenen Völker an Stärke gewonnen, Umweltbewegungen nehmen zu. Nicht zu vergessen sind auch die vielen neuen Bewegungen, die zum Teil noch wenig sichtbar sind: Seien es die MüllsammlerInnen, die Wohnungs- und Obdachlosenbewegungen oder die Bewegungen für die Gleichheit und den Schutz der verschiedenen Identitäten. Gleichsam in den Mauerbrüchen des bestehenden Systems treten heute eine Vielfalt von Realitäten zutage, die der Beginn anderer möglicher Welten sein können. Sie sind noch in den Anfängen, von daher sehr zerbrechlich, verkörpern aber zugleich die Sehnsucht nach einer anderen Welt. Es ist das in Erfahrung bringen von anderen Lebensweisen und politischen Praktiken - Lebensweisen, die sich im Raum des Gemeinschaftlichen und Alltäglichen entfalten, wie den Nachbarschafts- und Wasservereinigungen, den Dorf- und Stadtteilgemeinschaften, die auf Werten wie Solidarität und Gegenseitigkeit beruhen. Ihre Gemeinschaften machen oft das materielle und geistige Überleben erst möglich. Sie werden zu Orten der sozialen Veränderung, des Widerstandes, zu Orten der Verteidigung ihrer Würde.

Die Auseinandersetzung darüber, welches Gesicht eine zukünftige Welt haben soll, spiegelt sich in einer sehr vielfältigen Diskussion um das Konzept des „buen vivir“ (gutes Leben) wieder. Es ist eine Diskussion,

zu der die Zapatistas viele Anstöße und Impulse gegeben haben und die sich z.B. in den neuen Verfassungen von Venezuela, Ecuador und Bolivien widerspiegelt. Das Konzept des „buen vivir“ ist auch als Abkehr vom Wachstumszwang des Kapitalismus und als Antwort auf die globale Krise zu sehen – dem eine Vision einer veränderten Zivilisation entgegengestellt wird, die nicht einfach auf technische Lösungen setzt. „Buen vivir“ heißt „gut zu leben“ und nicht „besser zu leben“, wie es alle Entwicklungsprogramme proklamiert haben - denn das würde notwendigerweise bedeuten mit anderen zu konkurrieren, andere auszubeuten, nur das eigene individuelle Leben im Blickfeld zu haben. Zibechi macht den Versuch gemeinsame Charakterzüge wichtiger autonomer sozialer Bewegungen heraus zu kristallisieren, die für die Diskussion des „buen vivir“ von zentraler Bedeutung sind. Sie lassen sich in 6 Punkten zusammenfassen:

### **1. Die Verwurzelung in eroberten oder wiedereroberten Räumen, den sog. Territorien.**

So haben die Indigenas in Ecuador ihre Gemeinden immer weiter ausgedehnt bis sie ihre alten ethnischen Gebiete wieder eroberten. Territorium ist für die indigenen Völker nicht nur ihr materieller und politischer Lebensraum, sondern es ist auch der Ort ihres Ursprungs, ihrer gemeinsamen Vergangenheit und der damit verbundenen religiösen und kulturellen Praktiken. Nach indigener Vorstellung muss materieller und spiritueller Reichtum eingebunden sein in die Vision der Mutter Erde, von der wir Teil sind, die es zu bewahren gilt, die einen respektvollen Umgang erfordert und nicht einfach exzessiv genutzt werden darf. „Wir sind Erde, die denkt, fühlt und liebt“, wie es der Befreiungstheologe Leonardo Boff formuliert hat.

Die Strategie der territorialen Verwurzelung setzt sich auch in den städtischen Randzonen fort. Viele BewohnerInnen dieser Stadtteile knüpfen an alte Traditionen an, an das, was sie aus ihren Gemeinden mitbringen.

### **2. Sich-Vergewissern der eigenen Identität – durch eine Neubewertung und Wiederbelebung ihrer kollektiven Erinnerung und Geschichte.**

Diejenigen, deren Stimme nie gehört wurde, die am meisten Vergessenen und Gedeemütigten, für die anderen wertlos und unsichtbar, die Niemande, wie es der Schriftsteller Eduardo Galeano in einem Gedicht ausdrückt, dazu bestimmt ausgelöscht zu werden, sie versuchen ihr eigenes Selbst und ihre eigene Würde wiederzufinden.

Insbesondere die indigenen Völker versuchen das Wissen wieder zu gewinnen, das in ihrem tiefsten Inneren verborgen ist. Ein würdevolles Leben bedeutet aus deren Sicht ein respektvolles Zusammenleben aller, nicht nur als menschliche Gemeinschaft, sondern auch in der Gemeinschaft mit Tieren, Pflanzen, Steinen, Wasser usw. In ihrem Verständnis sind nicht nur Menschen Subjekte, sondern alles, was in der Natur vorkommt und für sie lebt, sind ebenfalls Subjekte. Eine Untersuchung der Sprache des indigenen Volkes der Tojolabales in Chiapas, im Süden Mexikos, zeigt, dass es in ihrer Sprache nur Subjekte gibt, eine Vielzahl von Subjekten und keine Objekte. Darin drückt sich die Achtung vor jeglichem anderen aus. So ist auch die Begegnung mit einem anderen Menschen immer auch die Begegnung zwischen zwei Subjekten, was auch deren Beziehung bestimmt. Dazu ein Beispiel: Nehmen wir den deutschen Satz: **Ich sage dir**. So ist „Ich“ das handelnde, bestimmende Subjekt, „dir“ ist Objekt und hat eine untergeordnete Rolle. Die Tojolabales würden diesen Satz wie folgt ausdrücken: **Ich sage. Du hörst zu**. Hier haben wir zwei handelnde Subjekte, keines ist dem anderen untergeordnet. Sprechen ist immer auf das Zuhören des anderen ausgerichtet, die Verbindung zum anderen ist über das Hören angelegt. Wir mögen tausend Worte sagen, hört uns niemand zu, reden wir in den Wind. Bezieht sich unsere Tradition in erster Linie auf das Sprechen, so knüpft ihre Sprechweise an die Tradition des Zuhörens an. Für sie bedeutet Zuhören neue Sichtweisen, neue Gedanken aufzunehmen, zu lernen anders zu denken. Zuhören, sehen, sinnlich wahrzunehmen bezieht sich dabei auf alles, was in der Umgebung, in der Natur lebt.

Zibechi spricht von dem Sich-Vergewissern der eigenen Identität. Identität ist nicht etwas, was ich habe, besitze, sondern Identität ist eng verbunden mit dem gemeinsamen Erleben mit anderen, mit der Gemeinschaft. z. B. in der gegenseitigen Unterstützung im Leid, im Schmerz. Schmerz kann man nicht vermitteln, sondern

nur teilen – von daher ist er ein Schlüssel, der das Tor zur Gemeinschaft öffnet. Besetztes Land, das selbst aufgebaute Stadtviertel sind gemeinsam Erlebtes, ist die Präsenz all dessen, was sie gemeinsam getragen und ertragen haben. Der Jahrestag der Besetzungen wird daher mit großen Festlichkeiten begangen.

### **3. Autonomie und Selbstbestimmung**

Der Kampf um Autonomie hat eine lange Tradition bei den Basisbewegungen in LA , insbesondere bei den indigenen Völkern. Die Kontrolle über ein eigenes Territorium ist die Ausgangsbasis für den Aufbau ihrer Autonomie. Das Leben gestaltet sich in erster Linie nach natürlichen und internen Rhythmen. Alles hat seine Zeit, ist nicht einfach durch die Uhr bestimmt. Es gelten nicht unsere Effektivitätsvorstellungen. So braucht der Mais seine Zeit bis er reif ist, so ist die Zeitdauer der Versammlungen in den Gemeinden davon bestimmt, wie lange es dauert, bis die Versammlung zu einem Konsens kommt.

Ihre Autonomie drückt sich vor allem in ihrem politischen Verständnis aus, in dem ihr tiefes Misstrauen gegenüber all denjenigen zutage tritt, die die Macht ausüben. So sagen die Zapatistas „Wir alle sind die Regierung“. Was das konkret heißt, darauf wird Luz näher eingehen.

In einem weiteren Beispiel möchte ich noch kurz auf Prozesse im Alltagsleben eines autonom agierenden Stadtteils vor den Toren von Buenos Aires eingehen (MTD-Solano). Neka, von Anfang an seit den 90-er Jahren dabei, sagte in einem Gespräch:

Die eigentlichen Veränderungen sind oft nicht sichtbar und dieser Mangel an Sichtbarkeit pflegt die Militanten und die Anführer zur Verzweiflung zu bringen. Nicht das Sichtbare ist das Wichtigste, sondern das, was wir im Stillen, in einer fruchtbaren Stille aufbauen. Demonstrationen, Aktionen auf der Straße können wichtig sein, indem sie die Kräfte der Veränderung verkörpern. Aber kämpfen heißt nicht nur sichtbar sein.“ Es geht vor allem auch um den respektvollen Umgang miteinander, um das Überwinden hierarchischer Strukturen und damit verbundener dominanter Verhaltensweisen oder um das Übernehmen von gemeinsamer Verantwortung.

Was die Aktivitäten im Stadtteil betrifft, so sind sie sehr vielfältig:

- weit weg vom staatlichen Blick produzieren sie einen Teil ihrer Lebensmittel in kollektiven Gärten, haben eigene Bäckereien
  - produzieren Kleidung und viele andere Dinge des täglichen Lebens
  - betreiben eigene Schulen und Gesundheitsposten
  - suchen Verbindung zu anderen Stadtteilversammlungen, landwirtschaftlichen Kooperativen, Altpapiersammlern, besetzten Fabriken ...
  - bauen Verteilungsnetze auf im Sinne einer solidarischen Ökonomie
- Sie vermeiden es, ausgedehnte feste Strukturen zu schaffen, weil immer die Gefahr der Bürokratisierung besteht.

#### **4. Erziehung und Bildung in den eigenen Händen**

Bildung bedeutet dabei nicht einfach Lernen in dafür spezialisierten Räumen wie in unseren Schulen, sondern jeder Raum, jede Aktivität bedeutet Lernen, kollektive Erfahrung. Außerdem ist Erziehung ein permanenter Prozess der Selbst-Erziehung, so wie das Leben selbst erzieht, um nicht hierarchisch-bestimmte, unterdrückerische Rollen erneut zu reproduzieren. Dies muss mit der Schaffung einer solidarischen und gemeinschaftlich orientierten Atmosphäre verbunden sein, in der alle ihre Kreativität entfalten können.

Für die Landlosenbewegung MST in Brasilien ist die selbstgestaltete Schule (MST hat etwa 2000 eigene Schulen) einer der wichtigsten Charakteristika dieser Bewegung. Sie wird als zentrales Moment des gesellschaftlichen Transformationsprozesses betrachtet – wobei die Familien in die Planung und Verwaltung der Schulen einbezogen sind.

Autonome Bewegungen sind heute darauf bedacht, ihre eigenen LehrerInnen und SprecherInnen auszubilden. In ihren Augen sind die Zeiten vorbei, in denen Intellektuelle, die nicht zu ihnen gehörten, in ihrem Namen sprechen. Heute haben diese Bewegungen ihre eigenen Stimmen und Köpfe. Die Indigenas in Ecuador haben z. B. eine Interkulturelle Universität der Völker gegründet, die unter anderem die Erfahrung von fast 3 000 von Indigenas geleitete Schulen aufgreift und reflektiert.

#### **5. Neue Beziehungen zwischen den Geschlechtern – die zentrale**

## **Rolle der Frauen**

Die Instabilität der Paarbeziehungen, die häufige Abwesenheit der Männer hat die Frauen zu Organisatorinnen des Überlebens gemacht, zum Hauptband des Zusammenhalts von sozialen Beziehungen und der Kontinuität. So sind es vor allem Frauen, die als Delegierte, als soziale und politische Anführerinnen, als Kommandantinnen, als Bäuerinnen, als Händlerinnen auf dem Markt, als Verantwortliche im Rahmen der Erziehung oder der Gesundheitsbetreuung und vieler anderer produktiver Unternehmungen eine zentrale Rolle spielen. Geprägt von einer familiär-kommunitären Logik stellen für die Frauen und Mütter die Beziehungen untereinander das Hauptmoment in den Bewegungsabläufen des Alltags dar. So sind es Liebe und Freundschaften, gegenseitige Aufmerksamkeit und Sorge, gemeinsame Anstrengungen, die die Hauptkräfte entfalten.

### **6. Die Suche nach anderen Formen der Arbeitsorganisation ohne Entfremdung von der Arbeit und ohne ausbeuterisch mit der Natur umzugehen.**

Auch wenn der Kampf um Land, um Agrarreformen, die Besetzung und das Wiederingangsetzen von aufgegebenen Fabriken oft an erster Stelle stehen, so sind sich die Bewegungen bewußt, dass der Besitz an Produktionsmitteln nicht die Hauptprobleme löst. Gilt es doch zu produzieren ohne die Arbeitsteilung zwischen denjenigen, die anordnen und denjenigen, die die Tätigkeiten ausführen d.h. 'zu produzieren ohne Chefs und Aufseher und einer möglichst geringen Arbeitsteilung.

Dazu ein Beispiel: Die wichtigste Keramikfabrik Argentiniens mit dem Namen „Zanon“ wurde von ihrem Besitzer 2001 geschlossen. Sie wurde von einem Großteil der Belegschaft besetzt und verblieb mit breiter Unterstützung von außen in ihrer Hand. In einer Schrift mit dem Titel „Zanon unter Arbeiterkontrolle“ heißt es: „Der ganze Prozess und alle Entscheidungen sind in der Hand der Arbeiter. Wir sind es, die entscheiden, was wir kaufen, wie wir verkaufen, was und wie wir produzieren“. Alle haben den gleichen Lohn. Mit Hilfe von Universitäten brachten sie den Produktionsprozess auf den neuesten Stand. Förderte der

frühere Privatunternehmer europäische insbesondere italienische Modelle in der Keramikproduktion, so entwickelt Zanon jetzt Modelle in Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Mapuches, eines indigenen Volkes im Süden Argentiniens, mit dem Ziel, deren Kultur wieder zu beleben. Die Arbeiter gaben der Fabrik auch einen neuen Namen: Fasinpat (fabrica sin patron) als Abkürzung für Fabrik ohne Patron.

Soweit einige Hinweise zum Grundverständnis in den Auseinandersetzungen um das „buen vivir“.

Die Reflexion über die Philosophie und das Konzept des „buen vivir“ ist - meiner Meinung nach - nicht nur bedeutsam für Lateinamerika, sondern auch für die Diskussion auf globaler Ebene. Beinhaltet sie doch die politische Kernfrage: Wie soll eine Gesellschaft aussehen, die wir anstreben – verbunden mit der Vorstellung einer solidarischen Gesellschaft, die das Gleichgewicht mit der Natur und die Verantwortung gegenüber allen Menschen und zukünftigen Generationen zur zentralen Aufgabe macht?

Aus einem Gedicht von Eduardo Galeano:

Die Niemande ...

Die nicht sind, obwohl sie sind  
Die keine Sprachen sprechen, sondern Dialekte  
Die keine Religion ausüben, sondern Aberglauben  
Die keine Kunst machen, sondern Handwerk  
Die keine Kultur betreiben, sondern Folklore  
Die keine menschlichen Wesen sind, sondern menschliche Ressourcen  
Die kein Gesicht haben, sondern Arme  
Die keinen Namen tragen, sondern Nummern  
Die nicht in der universellen Geschichte vorkommen, sondern in den Chroniken der Lokalzeitungen  
Die Niemande, die weniger kosten als die Kugel, die sie tötet.

Literatur:

- Raúl Zibechi      Autonomías y emancipaciones  
América Latina en movimiento  
Lima 2007
- Raúl Zibechi      Territorios en resistencia  
cartographia politica de las periferias urbanas  
latinoamericanas  
lavaca editora 2008  
erscheint im Frühjahr 2011 in der deutschen  
Übersetzung im Verlag Assoziation A
- Raúl Zibechi      Bolivien – Die Zersplitterung der Macht  
Deutsche Ausgabe 2008, Edition Nautilus
- Ana Esther Cecena (Hrsg.) Los Desafios de las Emancipaciones  
en un contexto militarizado  
Buenos Aires: Clacso (Consejo Latinoamericano de  
Ciencias Sociales) 2006
- Ana Esther Cecena (Hrsg.) Serie: Geopolitica de la Dominación y la  
Emancipación  
[www.geopolitica.ws](http://www.geopolitica.ws)
- Carlos Lenkersdorf      Leben ohne Objekte  
Sprache und Weltbild der Tojolabales,  
ein Mayavolk in Chiapas  
IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 2000  
[www.iko-verlag.de](http://www.iko-verlag.de)
- Benjamin Dangl      Dancing with Dynamite  
Social Movements and States in Latin America  
AK Press 2010
- La Jornada      unabhängige mexikanische Zeitung  
<http://www.jornada.unam.mx>

